



THAU

Die Liebe auf den ersten Ton

Herzlich willkommen zum neuen Projekt von Bernd Michael Land und Frank Tischer, das auf den Namen THAU hört. Die zwei Synth-Protagonisten veröffentlichen ca. im März das Debüt Elektra, das in neun Aufnahmesessions produziert wurde. Insgesamt sind 30 Stunden Musik eingespielt worden, davon viele Sounds auch im analogen Bereich. Lassen wir also die Künstler zu Wort kommen.

Hallo Bernie, lieben Dank noch mal für das sehr nette Telefonat. Ich bin wahrlich begeistert vom Projekt Thau – Electronic Music for Outa Space – eine elektronische Klangreise, auf dessen Veröffentlichung sich ein jeder EM-Freund freuen sollte. Und man merkt natürlich sofort, dass ihr zwei die elektronische Klangerzeugung wirklich lebt. Daher ganz einfach gefragt: Wie kam es zum Projekt und wie arbeitet ihr miteinander?

Frank: Ich veranstalte und spiele regelmäßig Electronic-Konzerte in einer riesigen leeren Radarkuppel aus dem Kalten Krieg. Sie steht auf dem Gipfel der Wasserkuppe und hat eine einmalige und abgefahrene Akustik. Manchmal lade ich mir auch Gastmusiker/innen dazu ein, so auch schon die EK-Lounge. Und so traf ich auf Bernie.

Bernd: Ja, und das war dann Liebe auf den ersten Ton.

Erklärt den Lesern doch bitte einmal das Konzept des neuen Thau-Albums – wie viel Arbeitszeit wurde jeweils für das großartige Album investiert und wie läuft der Entstehungsprozess incl. Studioarbeit bei euch ab?

F: Wir haben ziemlich oldschool gearbeitet, sind ins Studio gegangen und haben gemeinsam gemischt. Manchmal kam ich mit einer Sequenz oder Bernie mit einem Sound, manchmal umgekehrt. Wir haben uns damit beschäftigt, gespielt und dann live aufgenommen, auf sage und schreibe zwei Spuren.

B: Obwohl im Studio natürlich alle Möglichkeiten für ausgiebige Mehrspurorgien vorhanden sind, war es von uns von Anfang an beabsichtigt, ein „ehrliches“ Album zu produzieren. Wenn ein Track in allen Einzelspuren vorliegt, ist man schnell dazu geneigt, das Stück bis zum Perfektionismus zu editieren, und das ursprünglich vorhandene Livefeeling bleibt dann meist auf der Strecke. Die Stücke auf dem neuen Album gehören ja auch zu unserem künftigen Konzertprogramm und sollten daher möglichst authentisch bleiben.

Welche Technik und Synthesizer habt ihr am Anfang eures Schaffens eingesetzt – Stichwort erster Synthie – und welche Instrumente sind heute eure Favoriten?

F: Mein erster Synthie war der Roland SH101, der erste polyphone Synthie war der Korg DW 8000, beide setze ich heute noch manchmal ein. Aber am liebsten arbeite ich mit dem Minimoog Voyager, dem Mini-Brute SE und dem Waldorf Blofeld.

B: Begonnen habe ich 1969 mit einem Big Briar Theremin, einer einfachen Orgel und zwei Tonbandmaschinen. Mein erster „richtiger“ Synthesizer war dann ein ARP Odyssey Whiteface und kurz darauf bekam ich meinen ersten Minimoog. Ende 1977 erweiterte ich den Gerätepark mit diversen Modularsystemen, Roland System 700, danach System 100/100M plus und nach und nach vielen weiteren Synthesizern. Obwohl ich mich keinesfalls als Sammler sehe, war der Berg nach vierzig Jahren auf beachtliche 200 Maschinen und nicht viel weniger Effekte angewachsen. In meinem Studio war fast alles vorhanden, was Rang und Namen hatte, vom Kurzweil 250-System, CMI Fairlight, NED Synclavier usw., bis hin zu einem der weltweit größten Modularsysteme. Vor etwa zwei Jahren habe ich den Gerätepark wegen dem Umzug in kleinere Räume deutlich reduziert und meine Ansammlung ist wieder überschaubarer geworden. Fast alle Synthesizer,